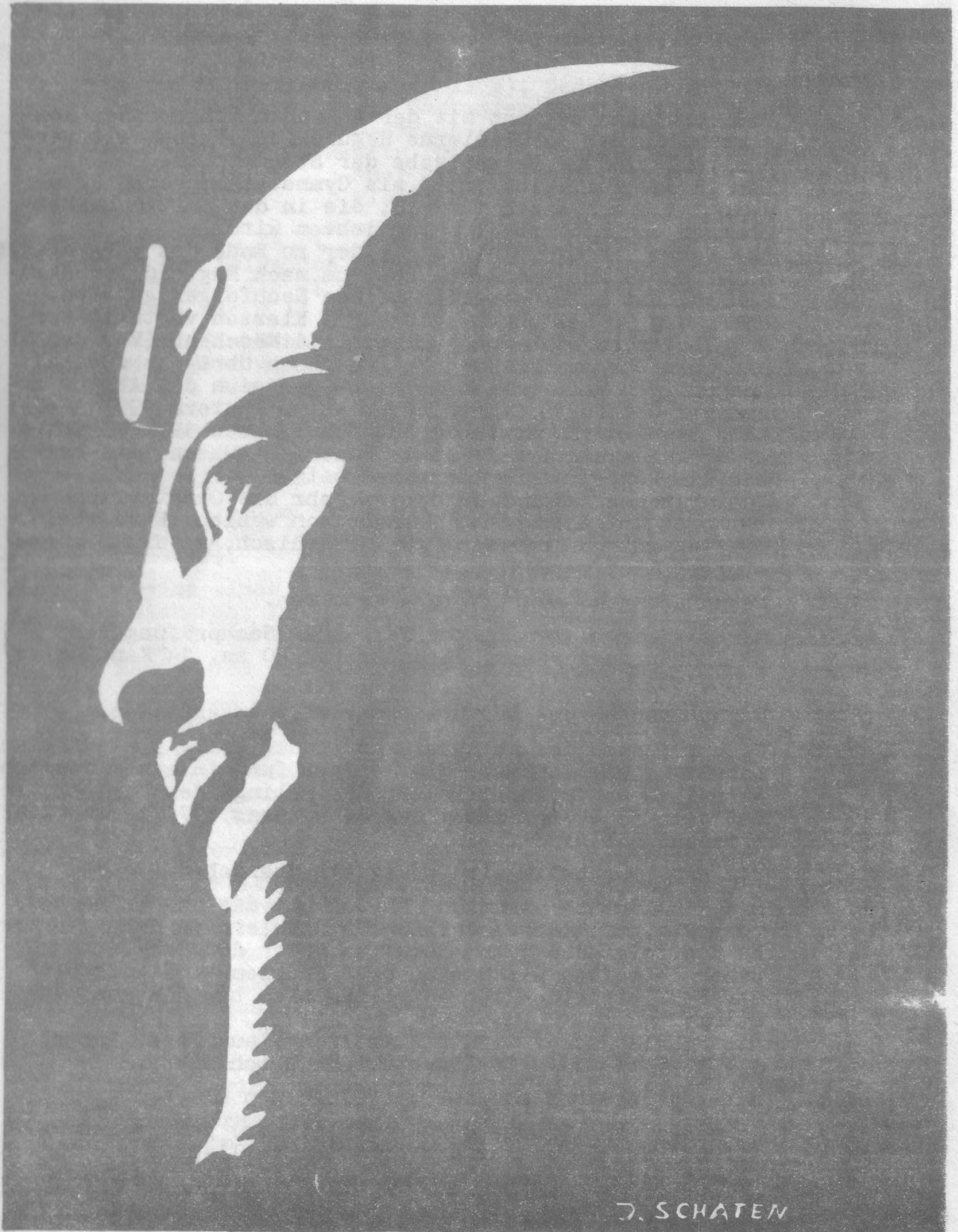


landfermann - blätter



1974

++++++
| 1972 |
++++++

- 7.8. Das Schuljahr beginnt mit der üblichen Allgemeinen Konferenz, in der schulinterne Regularien abgehandelt werden, und mit der Bekanntgabe der Stundenpläne. - Neu in das Kollegium tritt als Gymnastiklehrerin Fräulein **A l b r e c h t** ein, die in den Sexten Leibesübungen und Handarbeit unterrichten wird. - Für Herrn **S c h w a b e**, der zu Ende des vergangenen Schuljahres ausgeschieden ist, um nach England zurückzukehren, hat es einstweilen keinen Nachfolger gegeben. - Unter den 96 Sextanern, die auf 3 Klassen verteilt werden, befinden sich zum erstenmal 11 Mädchen. (Vor der Regeleinführung der Koedukation haben übrigens zweimal junge Damen auf dem Landfermann-Gymnasium das Abitur abgelegt: Ostern 1951 Ursula Thomas und Ostern 1955 Adelheid Eiselin; im Verlaufe des Schuljahres 1972/73 ist es überdies als dritte Almut Fischer gewesen, die bei uns die Reifeprüfung bestanden hat). Zum erstenmal können in diesem Jahr die Obertertien zwischen Griechisch und Französisch wählen. Etwa zwei Drittel entscheiden sich für Griechisch, so daß 2 Kurse eingerichtet werden.
- 9.8. Nachprüfungen: schriftliche Arbeiten.
- 12.8. Nachprüfungen: mündlicher Teil. Zur Nachprüfung sind 23 Jungen zugelassen, davon treten 20 an, 14 Kandidaten bestehen.
- 16.8. Nachprüfungen des Abiturs: schriftliche Arbeiten.
- 23.8./25.8. Nachprüfungen des Abiturs: mündlicher Teil. 3 Kandidaten haben die Möglichkeit, die Reifeprüfung in einem zweiten Anlauf zu bestehen. Allen Dreien gelingt der Versuch, so daß alle 53 Oberprimaner des Jahrganges 1971/72 ihr Ziel erreicht haben.
- 21.8. Die neue Turnhalle wird offiziell übergeben.
- 24.8. Die Kandidaten, die sich für das Amt des Schulsprechers bewerben, stellen sich ihren Mitschülern in der Aula vor. In den folgenden Tagen kommt es unter den Schülern zu einer lebhaften Diskussion über Probleme und Aufgaben der SMV. Viele Schüler enthalten sich bei der Wahl der Stimme. Als Schulsprecher wird schließlich Klaus Peter Happel gewählt; als sein Stellvertreter Ulrich Esser.
- 31.8. Elternpflegschaftsabend der einzelnen Klassen.
- 9.9. In einer (zur Freude der Friderizianer) gelungenen Feier werden die Preise für die Arbeiten verliehen, die im Rahmen der Professor Schuhmacher-Stiftung eingereicht worden sind. Preisgekrönt werden in diesem Jahr folgende Arbeiten:

Michael Grüter (O I a), Der Mathematiker David Hilbert
Jörg Marienhagen (U II a), Gedanken von Menschen, die als Umsiedler ihre Heimat verlassen (ein Gespräch)
Andreas Markewitz (U I b), Beziehungen zwischen Immanuel Kant und dem Duisburger Professor Plessing

- 11.9. Die O I b fährt für 8 Tage nach Berlin.
In den folgenden Tagen und Wochen unternehmen Tageswanderungen die VI a, die V, die Untertertien, die Obertertien, die U II a.
- 18.9. Schulpflegschaftsversammlung. Für das neue Geschäftsjahr wird Herr Wiemer als 1. Vorsitzender wiedergewählt. Den Posten des 2. Vorsitzenden übernimmt für den ausscheidenden Dr. Fischer Herr Kubeneck.
Im Zentrum der Diskussion steht die Reform der Mittel- und Oberstufe, die durch Enttypisierung und Differenzierung gekennzeichnet sein wird.
- 19.9. Das Kollegium macht seinen diesjährigen Ausflug ins Münsterland (Schloß Lembeck, Meerfelder Bruch, Ascheberg, Münster).
- 26.9. Beginn eines Hallenhandball-Turniers der Höheren Schulen Duisburgs; in dessen Verlauf belegt unsere Schülermannschaft den 2. Platz, die Jugend-B-Mannschaft den 3. Platz
- 28.8. Heute wird mit dem Abbruch der alten Turnhalle begonnen.
- 6.-9.10. Ober- und Unterprimaner beider Konfessionen nehmen in Begleitung von Herrn Dr. Müller-Goldkuhle an einer Studententagung in Herongen teil.
Themen: Kriegsdienst und dessen Verweigerung
Naturwissenschaft und Glaube
Jugendstrafvollzug.
- 7.-14.10. Herbstferien
- 25.10. In einer Allgemeinen Konferenz werden als Termine für die Einführung der Differenzierung in der Mittelstufe der 1.8.1973, für die in der Oberstufe einstweilen der 1.8.1974 festgelegt.
- 27.10. Die Schulmannschaft nimmt an einem Hockey - Turnier um die Westdeutsche Meisterschaft der A-Jugend in Düsseldorf teil und belegt den 3. Platz.
- 2.11. Die AG Iura besucht unter Leitung von Herrn Richter Kohlmeier Gerichtsverhandlungen im hiesigen Amtsgericht.
- 3.11. Erprobungsstufenkonferenz, die erste von 4 pro Jahr stattfindenden "Beratungen aller in den Klassen 5 und 6 unterrichtenden Lehrer über die Entwicklung der einzelnen Schüler, über etwaige Schwierigkeiten, deren Ursachen und mögliche Wege zu ihrer Überwindung".
- 12.12. In der Spielrunde um die Stadtmeisterschaft der Gymnasien im Fußball belegt die Jugend-B-Mannschaft den 2. Platz.

18.12. Herr Direktor Dr. Domagalla führt mit Vertretern des Staatshochbauamtes ein Gespräch über die Frage, wie es mit dem stagnierenden Erweiterungsbau weitergehen soll. Er erklärt, daß die Schule funktionsunfähig werde, sollten zu Beginn des Schuljahres 1974/75 keine neuen Klassen zur Verfügung stehen.

21.12.-10.1. Weihnachtsferien
1973

++++++
| 1973 |
++++++

23.1. Zeugniskonferenz

28.1. Ausgabe der Zeugnisse. Der folgende Sonnabend bleibt frei. Am Montag, dem 29.1., beginnt das 2. Schulhalbjahr.

1.2. Herr S p e n n e m a n n verläßt das Ruhrgebiet und damit die Schule, um seiner Familie ein verträglicheres Klima zu ermöglichen. Er unterrichtet seither am Friedrichs-Gymnasium in Herford.
An seine Stelle tritt Herr M a i n t z (mit den Fächern Latein und Geschichte) neu in das Kollegium ein. Ebenfalls neu an die Schule kommt der ersehnte Neuphilologe, Herr T r e u k e (mit den Fächern Französisch und Englisch).

3.2. Elternsprechtag, der sich unter dem Eindruck der soeben erteilten Zeugnisse, - wie üblich - großen Andrangs erfreut.

16.2. Herr Direktor Dr. Domagalla feiert seinen 60. Geburtstag. Herr Westrup hält im Kollegenkreis die laudatio.

18.2. Herr Studiendirektor a.D. Dr. T u r o w s k i erliegt einer schweren Krankheit. Eine Reihe von Kollegen hatten ihn noch kurz vor seinem Tode im Krankenhaus besucht. Am 21.2.1973 wird Herr Dr. Turowski auf dem Friedhof in Huckingen bestattet. (vgl. den Nachruf von Herrn Thiel in diesem Heft).

21.2. Morgens findet im Hause eine Pressekonferenz statt. Vor einigen Berichterstattem der ortsansässigen Zeitungen versuchen der Schuldezernent der Stadt, Herr Beigeordneter Himmelberg, und der Stadtarchivar, Herr Dr. von Rohden, dem Finanzminister klarzumachen, daß das Land der Stadt nicht etwas (z.B. die wertvolle Bibliothek) schenke, wenn das Landfermann-Gymnasium in städtischen Besitz übergehe, sondern ihr lediglich zurückgebe, was ihr ursprünglich gehört hatte. Die WAZ bringt am nächsten Tag einen sachgerechten Artikel mit guten Aufnahmen.

Abends verfolgen in der Aula etwa 70-80 Teilnehmer eine Podiumsdiskussion über das Selbstverständnis des Alt-

sprachlichen Gymnasiums. Materialien für diese Diskussion hatte der Landfermann-Bund in einer Sonderausgabe seiner "blätter" vorweg veröffentlicht. (Zu Einzelheiten über Inhalt und Verlauf der Veranstaltung vgl. den Beitrag von Herrn G. Fries in diesem Heft).

- 23.3. In einer Dienstbesprechung möchte der Direktor geklärt wissen, an welche Schule man Anschluß suchen sollte, wenn die differenzierte Oberstufe eingeführt wird. Nach dem Kriterium möglichst reibungsloser Unterrichtsorganisation kommen für eine Kooperation am ehesten das benachbarte Frau-Rat-Goethe- und das Johanna-Sebus-Gymnasium in Frage.
- 26.2.-2.3. Schriftliche Reifeprüfung 1973
- 20.3. Die Eltern der Untertertien werden über die Differenzierung der Mittelstufe unterrichtet. In diesem Jahr wird nur die Möglichkeit der Wahl zwischen Griechisch und Französisch gegeben sein.
- 31.3.-25.4. Osterferien
- 2.4. Der Direktor erfährt im Finanzministerium, daß der Weiterbau der Schule keineswegs sicher ist, da die Mittel bislang nicht bewilligt sind. Er findet aber in Ministerialrat Heller einen Mann, der offensichtlich für die Nöte der Schule Verständnis hat und helfen will.
- 3.5. Heute ergeht die Nachricht, daß - nach Bewilligung der Gelder - der Erweiterungsbau vergeben ist.
- 10.5. Die Oberstufe besucht die Pompeji-Ausstellung, die derzeit in der Villa Hügel in Essen zu sehen ist.
- 14.5.-17.5. Mündliches Abitur; es steht alles in allem auf einem erfreulich hohen Niveau. Von 39 Primanern bestehen zwei nicht; sie haben die Möglichkeit der Nachprüfung, die einer wahrnehmen wird. Folgende Abiturienten haben damit ihre Schulzeit abgeschlossen:
- O I a: Eckardt, Gert-Dirk (Jurist); Ehlen, Heribert (Arzt); Enning, Klaus (Architekt); Fausten, Ulrich (Theaterwissenschaft); Fischer, Almut (Ärztin); Frechen, Franz-Bernd (unbestimmt); Hartmann, Werner (Jurist); Krommweh, Peter (Betriebswirt); Lenarcik, Hans Uwe (Jurist); Ottermann, Thomas (Bergbauingenieur); Reuter, Michael (Jurist); Sauer, Adolf (Kunsterzieher); Schmellenkamp, Christoph (Biologe); Schmitz, Michael (Betriebswirt); Schumacher, Rainald (Soziologe); Siry, Thomas (Jurist); Sonnenschein, Michael (Informatiker); Stoller, Friedrich-Wilhelm (Jurist); Tönnies, Wolfgang (Volkswirt); Troups, Michael (Betriebswirt); Werhahn, Thomas (Betriebswirt); Wiemer, Christian (Betriebswirt); Zimmermann, Peter (Psychotherapeut).
- O I b: Bähr, Achim (Diplom-Physiker); Deppendorf, Oliver (Testpilot); Detering, Wolfgang (Schauspieler); Erbslöh, Volker (Sonderschulpädagoge); Gleitze, Hubert (unbestimmt)

Happe, Ulrich (Jurist); Kiriakidis, Dimitrios (Dipl.-Sportlehrer); Langer, Thomas (Jurist); Leise, Hans (Offizier); Lottes, Helmut (Psychologe); Majewski, Detlev (Meteorologe); Schmidt, Wolfram (Wirtschaftsingenieur); Uhlig, Achim (Dipl.-Sportlehrer); Wendt, Georg (Arzt); Wolters, Martin (unbestimmt).

- 15.5. Die Schüler des Landfermann-Gymnasiums sammeln für die Errichtung eines neuen Zentrums für mehrfachbehinderte Kinder im Duisburger Süden einen Betrag von 507,61 DM und erhalten dafür vom Roten Kreuz eine Anerkennungsurkunde.
- 24.5. Das Arbeitsamt klärt die Unterprimaner über mögliche Berufswege und deren Chancen auf.
- 26.5. In einer Feierstunde, der ein ökumenischer Gottesdienst voraufgegangen ist, werden die Abiturienten entlassen. Abends findet der traditionelle Landfermann-Ball im Kornweibel in Duisburg-Rahm unter großer Beteiligung und bei allenthalben guter Stimmung statt.
- 31.5. Am Schülerwettbewerb 1972/73 "Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn" nehmen verschiedene Klassen teil und erhalten dafür am 2.9.1973 eine Anerkennungsurkunde. Der Schüler Wolfgang Böning gewinnt einen Buchpreis.
- Bei dem Kreisschulsportfest im Hamborner Schwelgernstadion belegt Thomas Rathofer (U II a) in der Altersklasse Jugend-B den 2. Platz im 100-m-Lauf.
- 1.6. In einer Allgemeinen Konferenz berät das Kollegium, welche Stellung es der neuen Situation gegenüber einnehmen soll (die Stundentafeln sind überraschend und teilweise einschneidend geändert worden: beispielsweise ist die Anfangssprache in Sexta von bisher 7 Stunden auf 4 zu reduzieren zugunsten naturwissenschaftlicher Fächer, für die aber keine Lehrer da sind). Das Kollegium will sich die Parole Schelskys zu eigen machen: Anpassung und Widerstand.
- 6.6. Der Erweiterungsbau wird mit den notwendigen Ausschachtungsarbeiten endlich in Angriff genommen. Das Projekt erfordert die Abtrennung eines großen Teils des Schulhofs. So sind die Schüler in der Folge während der großen Pausen in ihrem Aktionsradius stark eingeengt. Überdies verlieren die Lehrer ihre Parkplätze. Von dem Plan, die Rabbatten vor der Schule zu Parkplätzen umzufunktionieren, nimmt das Kollegium Abstand, um das Grün zu erhalten. Inzwischen (Okt. 1973) ist der Bau vom Keller über das Erdgeschoß zum 1. Stock vorangeschritten. Man befindet sich - laut Auskunft des Staatshochbauamtes - in Übereinstimmung mit der Zeitplanung.
- 5.6. Versetzungskonferenzen
- 14.6. Aushändigung der Zeugnisse und Schluß des Schuljahres. Von 448 Schülern haben 38 das Klassenziel nicht erreicht (darunter allein 18 Obertertianer), 26 erhalten die Chance der Nachprüfung, 21 werden sich nach den Sommerferien dazu melden, doch nur 10 bestehen.

In den letzten Tagen des Schuljahres verabschieden sich nach anderthalbjähriger Ausbildungszeit an der Schule die Herren Referendare Büchel, Führer, Jüttner, Küsters, Schößler. Nach erfolgreich bestandenem 2. Staatsexamen werden sie an verschiedenen Schulen selbstständig ihren Unterricht erteilen.

Mit Ende des Schuljahres scheiden nach gut 25-jähriger Tätigkeit am Landfermann-Gymnasium Herr Oberstudienrat **S t e i n e r** und Herr Studiendirektor **W e s t r u p** aus dem Kollegium aus und treten in den wohlverdienten Ruhestand. (vgl. hierzu den Beitrag von Herrn Meyer in diesem Heft).

Karl Dungs

Abschied von der Schule

Am 31. Juli 1973 traten zwei Lehrer unserer Schule in den Ruhestand, die viele Jahre am Landfermann-Gymnasium tätig waren: Studiendirektor Bernhard Westrup und Oberstudienrat Willi Steiner.

Herr Westrup hat viele Schülergenerationen in Deutsch und den neuen Sprachen unterrichtet. Er kam am 1. März 1948 zu uns. Vorher gehörte er zum Burggymnasium in Essen (1.11.40-28.2.48). Mithin hat er über 25 Jahre in Duisburg gewirkt. Sein besonderes Augenmerk galt dem Französischen. Viele Jahre leitete er auf der Oberstufe eine Arbeitsgemeinschaft in Französisch, in den beiden letzten Schuljahren führte er auch Obertertianer in diese Sprache ein. In ausgedehnten Frankreichreisen war er um Vervollkommnung und Weiterbildung bemüht.

Allzeit fröhlich und zum Scherzen aufgelegt, wirkte sein Humor ansteckend auf alle Kollegen, zu denen er immer einen guten Kontakt hatte.

Einen Monat nach Herrn Westrups Eintritt ins Kollegium - nämlich am 1. April 1948 - bekamen wir in Herrn Steiner einen neuen Musiklehrer. Er kam aus Düsseldorf und hat außer Musik noch Chemie studiert. Gelegentlich hat er bei uns auch Chemie unterrichtet, sein Hauptaufgabengebiet war aber die Musik. Unvergessen sind die zahlreichen Musikabende, die er - meist in der Vorweihnachtszeit - mit schuleigenem Chor und Orchester durchgeführt hat. Nicht unerwähnt soll auch seine mehrjährige Tätigkeit als Leiter des städtischen Jugendorchesters in Duisburg bleiben in einer Zeit, als es sehr schwer war, jemand für diese Aufgabe zu finden.

Das Landfermann-Gymnasium dankt beiden Pädagogen für ihre im Dienst der Jugend geleistete Arbeit. Wir hoffen, beide ehemalige Kollegen noch gelegentlich in der Schule als Gäste begrüßen zu können.

Duisburg, den 10.10.1973

Alfred Meyer

N a c h r u f

Am 17. Februar 1973 starb Herr Studiendirektor Dr. Edmund Turowski, von seinen Schülern (und Kollegen) "Turo" genannt.

Geboren wurde er am 1. Juni 1905. Nach der Gymnasialzeit studierte er von 1924 bis 1928 Latein, Griechisch und Geschichte an der Albertus-Universität in Königsberg. Später erwarb er die Lehrbefähigung für das Fach Sport hinzu. Bis zu seiner Einberufung im letzten Krieg war er als Lehrer in seiner ostpreußischen Heimat tätig. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft kam er 1948 nach Duisburg und wirkte bis zu seiner Pensionierung am 31. Juli 1970 an unserer Schule. Seit 1957 war er gleichzeitig Fachleiter am Staatlichen Studienseminar in Duisburg. Herr Dr. Turowski war ein Lehrer aus Berufung. Hohe wissenschaftliche und pädagogische Qualifikation hatten sich in ihm zu einer Einheit gefunden. Er ging ganz in seinem Beruf auf und fühlte sich existentiell mit der Schule und seinen Schülern verbunden.

Die ihm durch sein Amt gestellten Aufgaben erfüllte er in stiller Selbstverständlichkeit. Was er von anderen forderte, lebte er zuerst selbst vor und leistete es in der Praxis. All das war jedoch nicht Selbstzweck, sondern geschah um der jungen Menschen willen, die ihm anvertraut waren. Der zu bildende junge Mensch war stets Mittelpunkt und Ziel all seines Bemühens.

Die entscheidende Basis seines Wirkens war seine Überzeugung, daß es auch in unserer Zeit von ungeschmälertem Wert ist, die beiden alten Sprachen zu erlernen und ihre Strukturen zu erkennen, verstehend in die Denkmodelle der Antike einzudringen, von den menschheitlichen Fragen, die die Griechen und Römer gestellt haben, Kenntnis zu nehmen und sich mit ihren Antworten auseinanderzusetzen.

Das "fortiter in re" fand seine Ergänzung in einem "suaviter in modo". Denn als Mitte seines Wesens erfuhren wir oft genug große menschliche Güte, die, nur selten unter einer etwas rauheren Schale verborgen, seinen Kollegen und Schülern in gleichem Maße zuteil wurde. "Er behandelte alle Schüler gleich und gerecht und versuchte, einem Schüler ohne Vorurteile entgegenzutreten". So heißt es in einem Nachruf in einer Schülerzeitung. Und von seinen Kollegen wird sich mancher an einen fachlichen Rat, mancher vielleicht auch an einen Zuspruch, der wieder Mut machte, erinnern, jeder aber an seine kollegiale Hilfsbereitschaft und seine menschliche Teilnahme über Schule und Dienst hinaus.

Dieses Bild bliebe unvollständig, wenn unerwähnt bliebe, daß man in ihm in der Nachfolge des Sokrates einen Freund geistvoller Geselligkeit fand.

Wer ihn kannte, wird mit Hochachtung und Verehrung an ihn zurückdenken. Unsere Schule fühlt sich ihm über den Tod hinaus zur Dankbarkeit verpflichtet.

Robert Thiel

"Zum Selbstverständnis des altsprachlichen Gymnasiums"

Bericht über den Diskussionsabend am 21.2.1973 von
Gerhard Fries.

Die Auffassung vom Wert der alten Sprachen war ursprünglich eine Überzeugung, d.h. sie wurde gelebt; der Argumentation bedurfte es nicht. Dies änderte sich, als der allgemeine Lebensstil ein anderer wurde, der nun mit den aus der Antike überlieferten Kulturwerten allein nicht mehr zu bewältigen war. Damit trafen diese Werte in größere Distanz, wurden zu Begriffen und so dem Hinterfragen zugänglich, was ihren Vorbildcharakter endgültig in Frage stellte. Lange, sehr lange, haben die Vertreter der alten Sprachen zu diesem geschichtlichen Vorgang kein Verhältnis finden können, obwohl Wilamowitz bereits in einem Gutachten von 1900 die Situation klar ausgesprochen hatte. Und so hätte die Gleichberechtigung der Schultypen seit 1900 eine echte Voraussetzung zu neuem Durchdenken bieten können - für andere Fächer hat sie so gewirkt und die fruchtbare Diskussion über die Theorie des pädagogischen Tuns, vor allem in den zwanziger Jahren, hervorgebracht - die klassische Philologie war nicht daran beteiligt. Auch die erneute Hinwendung zu den Werten der klassischen Bildung nach 1945 veranlaßte die Vertreter der klassischen Sprachen nicht zu intensiverer Reflexion ihres Tuns und so traf sie die neue Arbeitsweise der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, sich mit Ergebnissen und Argumenten in einer Vielzahl von Theorien behaupten zu müssen, völlig unvorbereitet. Bis heute ist eine Theorie der Bildung auf der Basis der alten Sprachen nicht vorgelegt worden.

Zunehmend werden die Vertreter der alten Sprachen sich daran gewöhnen müssen, daß im Schulbereich die Aufgabe, Thesen zu formulieren und Überzeugungen gegen Einwände abzusichern, ihnen in gleicher Weise abgefordert werden darf, wie den Vertretern anderer schulisch relevanter Bereiche. Wie der Erlaß des Jahres 1900, so dürfte auch der Erlaß über die Enttypisierung der höheren Schulen vom 7.7.1972 neben der ernstesten Gefahr für den Bestand der alten Sprachen eine echte Chance darstellen, in der Wertediskussion diejenigen Werte, die in den alten Sprachen enthalten sind, aus dem reinen Überzeugungsbereich in den der Mittelbarkeit und Begründbarkeit zu überführen.

So war es eine günstige Gelegenheit, daß bei der Entlassungsfeier der Abiturienten am 3.5.1972 der Abiturient Peter Sonntag in einer breit angelegten Rede einen Appell für Bildung vortrug, mit der Forderung, sie müsse auf den von der Antike überlieferten Kulturwerten aufbauen.

So wirkungsvoll die Rede vorgetragen war, befriedigte sie doch nicht in der Argumentation, und es entstand bald der Plan, die vorgetragenen Gedanken als Ausgangsbasis für ein

Gespräch zu benutzen. Der Vorstand des Landfermannbundes griff den Gedanken auf und am 21.2.1973 fand der Diskussionsabend in der Aula des Landfermann-Gymnasiums statt. Eine Sonderausgabe der Landfermannblätter war vorbereitet worden mit einem Resumee der Ansprache selbst, einigen Stellungnahmen und weiteren Beiträgen zu dem Themenbereich.

Die Veranstaltung am 21.2.1973 war gut besucht, 70 bis 80 Personen aus der Elternschaft, aus ehemaligen und derzeitigen Schülern, und Lehrern waren erschienen. Die Durchführung war als Podiumsgespräch geplant, als Gesprächsleiter wurde aus mehreren Vorschlägen Herr Maxwitat gewählt. Mit Absicht war kein Thesenkatalog aufgestellt worden, da hierdurch zu leicht die Gefahr einer einseitigen Richtung hätte auftreten können. Zwar ergab sich dadurch im Ablauf ein breiter Fächer und Fragen, Thesen und Gegenthesen, aber auch nachträglich kann der Berichtersteller darin keinen Nachteil sehen, da so der Argumentationsstand der jeweiligen Thesenvertretungen deutlich sichtbar wurde und diese Bewußtmachung und Selbstbewußtwerdung war ja das Hauptanliegen der ganzen Veranstaltung.

Nachdem das Gespräch unter den Mitgliedern des Podiums nur langsam in Fluß gekommen war, wurde es lebhafter, als das Plenum einbezogen wurde.

Vielleicht ist es kein Zufall, daß die positiven Äußerungen weit in der Überzahl waren. Allerdings wurden auch die Register der großen Begriffe gezogen - meist als Setzung, so als ob deren Inhalt Allgemeingut wäre - : Bildung - Tradition - Humanismus - Sprache an sich - kritische Grundhaltung - Strukturganzheit.

Der Kernbereich der zustimmenden Äußerungen betraf den Leitbildgedanken: auf metaphysischem Grundgefüge aufbauend zeige die Antike paradigmatisch die Chancen des Menschseins; sie zeige, wie Bildung möglich sei; d.h. den Prozeß der Entfaltung menschlicher Wesensmöglichkeiten. Ob mit diesem Satz der Modellcharakter der Antike angesprochen war, oder schon der Vorbildcharakter, blieb offen; ebenfalls, ob der Sprecher bedachte, daß es auch negative menschliche Wesensmöglichkeiten gibt - und in der Antike gegeben hat.

Das Stichwort "Traditionszusammenhang" signalisierte den Gesichtspunkt der Kontinuität, der allerdings nur in zwei Persönlichkeiten, Heisenberg und v. Weizsäcker angesprochen wurde. Einen weiteren Bereich positiver Gesichtspunkte bildeten Latein und Griechisch als Sprache: Beides leiste methodische Propädeutik für Sprachenlernen; Latein sei systematisch, daher fördere es Verständnis für Sprache an sich; es vermittele Distanz, daher fördere es kritische Grundhaltung.

Die Überzeugung, mit der die positiven Thesen vorgetragen wurden, war bemerkenswert, völlig unbeantwortet blieb aber

die Frage, warum denn - bei den genannten Qualitäten - das humanistische Gymnasium als Vermittlerin dieser Sprachen in die Schußlinie gekommen sei. So wurde auch keine der Thesen so stark akzeptiert, daß man in ihr nachträglich die Rechtfertigung eines eigenen Schultyps hätte erblicken können; es sei denn, man griffe wieder auf die großen, aber anscheinend der Präzisierung nicht bedürftigen Begriffe "Bildung", "Humanismus" zurück. Die Thesen trugen nicht so weit, wie die Sprecher meinten. Was nützt es, so kann man als Beobachter fragen, den Namen Heisenberg in den Raum zu stellen, als ob er als Signal eindeutig wäre. In dem Aufsatz "Gedanken der antiken Naturphilosophie in der modernen Physik" (Ztsch. "Die Antike", 1937) behandelt Heisenberg auf sieben Seiten die Unterschiede bei der Anwendung des Atombegriffs und der mathematischen Struktur in der antiken und der modernen Wissenschaft. Dort Kosmosdenken - hier Verzicht auf Gesamtkosmosthese; dort objektiver Sachverhalt der Welt - hier relative Erkenntnismöglichkeit sind doch so entscheidende Unterschiede, daß als Antwort nur eine kritische These aus dem Plenum zitiert zu werden braucht: die Erforschung der Wissenschaftsantriebe in der Antike und heute tragen zu neuem Verständnis der Antike bei, aber nur sehr bedingt zur Bewältigung der Gegenwart.

Zu dem Namen Weizsäcker wußte der Berichterstatter keine Schrift zu nennen, die ausgesprochen zu dem Thema des Diskussionsabends Bezug hätte. Bedenkenswert dürfte sein, daß eins der stärksten Argumente für die Wichtigkeit der Antike, das geschichtliche Phänomen ihres Vorhandenseins, gar nicht erwähnt wurde. Mit ihm hätte die Gefahr der Monokausalität beseitigt werden können, an der alle Verteidigungsversuche litten.

Die kritischen Bemerkungen zum altsprachlichen Unterricht waren demgegenüber präziser und berührten Dinge, die zu den Kernproblemen jedes lektürebezogenen Sprachunterrichts gehören und deswegen auch in den alten Sprachen gegeben sind: Der Griechisch- und Lateinunterricht entwickle und fördere ein System sprachlicher Begriffe, das in der modernen Linguistik nicht anwendbar sei, d.h. die Übertragbarkeit des Gelernten sei zweifelhaft. Das gleiche gelte für die Lektüre: nur auf das Inhaltliche ausgerichtet sei kein echtes Lektüreziel im Blick; die einseitige Bevorzugung einer bestimmten Literaturperiode (klassische Zeit) werde als Norm einfach gesetzt und nicht diskutiert. Fast als Zusammenfassung fragte ein junger Teilnehmer, wie der altsprachl. Unterricht zur Kritik Robinsohns an den alten Sprachen stehe. Gemeint war Robinsohn, Bildungsreform als Revision des Curriculum, Luchterhand, 1967, S. 18 - 21 (inzwischen 3. Aufl., 1972). Der Kerngedanke bei Robinsohn lautet, daß der Modellcharakter der Antike eine Isomorphie voraussetze, die keineswegs gegeben sei und daher Normen für Weltverständnis und Verhalten von dorthin für die Gegenwart nicht mehr zu gewinnen seien. Der Fragesteller erhielt keine Antwort.

Nun ist sicher das betonte Ja und das betonte Nein in gleicher Weise einseitig und bedürfte der Differenzierung, die jedoch wohl nur von einem distanzierteren Standort aus zu leisten wäre. In einem Beitrag wurde hierzu der Versuch gemacht: Da die Antike im Hinblick auf die Schule diskutiert werde, und da es in der Schule um Lernziele gehe, liege das Problem darin, ein Lernziel "Antike-Schätzung" zu formulieren, das sich auch operationalisieren lasse. Das sei aber schwierig, da Schätzung ein Gefühlswert sei. Mit diesem Beitrag scheint mir eine echte Diskrepanz formuliert zu sein. Ist die Antike eine Wertvorstellung? Doch wohl! Ist diese vermittelbar? Jedenfalls nicht durch operationalisierbare Lernziele. Sollen wir auf diese Art von Lernzielen verzichten zugunsten des Gesamtwertes "Antike"? Ich dünkte, wir sollten froh sein, daß wir den heilsamen Zwang zur Lernziel-formulierung jetzt haben! Was ist also zu tun? Zur Beantwortung dieser Frage sind jedenfalls die altsprachlichen Fachlehrer aufgerufen. Die Schüler und die Eltern können hier nicht viel beitragen.

Zum Abschluß dieser Aufzählung sei eine Stellungnahme erwähnt, die bei aller Schärfe des Urteils eine erfrischend positive Einstellung bekundete: Die höhere Schule solle den Mut haben, sich für ein bestimmtes Menschenbild zu entscheiden und danach dann die Argumentationen wählen; nicht aber unreflektiert in den Argumenten hin- und herirren.

Dies war es also in etwa: "Zum Selbstverständnis des altsprachlichen Gymnasiums". Viel Selbstverständnis kam noch nicht zu Wort. Wer hätte es artikulieren sollen? Darum ist eine Fortsetzung dringend zu befürworten. Sie ist auch notwendig. Denn, da die Neuordnung der höheren Schulen jedem Fachbereich formal die gleichen Chancen gibt, sind alle Freunde der alten Sprachen aufgerufen, in erstem Ringen um die Argumente diese Chance auch zu nutzen.

Mitgliederbeiträge können auf folgende Konten des Landfermann-Bundes überwiesen werden:
Stadtsparkasse Duisburg, Konto-Nr. 200-301349 und
Postscheckamt Essen: 12741.

Herausgeber: Landfermann-Bund e.V., Duisburg
Schriftführer: Studiendirektor Egon Strauss
Redaktion: Dieter Nellen, Petra Schäfers
Druck: Studien- und Universitätsverlag Bochum

Die Tuschezeichnung auf der Titelseite stammt von dem Bochumer Oberschüler Joachim Schaten (Jahrgang 1957).